Nr. 127. Freitag, 10. Juni (Maurinus.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. Juni.

Weizen, hiesiger à 100 Kilo	1. Qu.	19	50	Buchweizen à 100 Kilo		5	1 —
	2. „	18	90	Hafer	„ „	11	40
Landroggen à 100 Kilo	1. „	14	—	Aveel (Rübsen)	„ „	—	—
	2. „	13	50	Raps	„ „	—	—
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—	Kartoffeln	„ „	6	—
	Sommer-	—	—	Heu	à 500 Kilo	36	—
Preise unverändert.				Stroh	„ „	25	—

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	55 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	56 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	104 —
Kleien à 50 Kilo	— —
Rüböl und Kuchen unverändert.	

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 7. Juni. Der Reichstag hat heute seine, durch die Pfingstpause unterbrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen, und zwar unter recht schwacher Betheiligung,

Nachdem der Gesetzentwurf betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, in dritter Lesung debattelos gemäß den Beschlüssen der zweiten Berathung angenommen worden, beschäftigte sich das Haus in erster Lesung mit der Novelle zum Subventionsdampfergesetze, welche den Reichskanzler ermächtigt, bei der Mittelmeer-Linie den Kurs Triest-Brindisi-Alexandrien zu ändern, bezw. Genua als Anlaufshafen zu bestimmen.

Abg. Grad (Elsässer) befürwortete die Annahme der Novelle und plaidirte zugleich für die Einrichtung einer neuen Linie Aden-Zanzibar im Interesse der deutschen-ostafricanischen Colonien sowie für Neutralisirung des Suezcanals.

Abg. Rintelen nahm Anstoß daran, daß die Vorlage die Mittelmeerlinie eigentlich beseitige trotzdem aber für den Norddeutschen Lloyd die Subvention von 400000 M. für diese Linie unverkürzt lasse. Ueberhaupt habe der Director des Nordd. Lloyd, der frühere Abg. Meier-Bremen, als Abgeordneter in dieser Frage mehr die Interessen des Lloyd als die allgemeinen Interessen vertreten.

Minister v. Bötticher vertheidigte das Verhalten des früheren Abg. Meier und betonte, daß die Mittelmeerlinie keineswegs aufgegeben, sondern nur dem jeweiligen Verkehrsbedürfnisse entsprechend dem Reichskanzler anheimgegeben werden solle, die Anlaufshäfen zu bestimmen.

Abg. Gebhard (nat.-lib.) befürwortete die Vorlage und auch Abg. Dr. Bamberger (dfr.) hatte gegen das Anlaufen von Genua und Port Said an sich nichts einzuwenden, wenn er auch der früheren Haltung der deutschfreisinnigen Partei entsprechend, die Postdampfer-Subvention an sich für falsch hielt und insbesondere der Anregung des Abg. Grad widersprach, den „Abenteuern in Ostafrika" eine besondere Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen.

Während Abg. Woermann (nat.-lib.) wiederum die Vorlage rückhaltlos vertheidigte, machte

Abg. Dr. Windthorst geltend, daß das Aufgeben der Häfen von Triest und Brindisi bedenklich sei, einmal weil die Bestimmung dieser Anlaufshäfen auf einem Compromisse beruhe und sodann mit Rücksicht auf Oestereich, dessen Ansichten in dieser Frage auch in Rücksicht zu ziehen seien.

Nachdem noch Minister v. Bötticher die Bedenken des Abg. Windthorst zu widerlegen gesucht und Abg. Bulle (dfr.) den früheren Abg. Meier-Bremen vertheidigt, zog Abg. Rintelen seinen Antrag auf Commissionsberathung zurück. — Die zweite Lesung der Vorlage findet demnach im Plenum statt. Morgen Arbeiterschutzanträge.

□ **Berlin**, 7. Juni. Bekanntlich hat die Branntweinsteuercommission über einen Punct der Vorlage, nämlich die Nachbesteuerung des Branntweins, ihre Beschlüsse bis nach den Ferien ausgesetzt. Die bezügliche Forderung der Regierung in § 43 geht dahin, daß am 1. April 1888 von allem im freien Verkehr befindlichen Branntwein eine Nachsteuer von 60 M. für den Hectoliter reinen Alkohols zu zahlen ist. Daß es sich hier um einen höchst schwierigen Punct handelt, zeigen schon die vielen Petitionen, die beim Reichstage täglich gegen diese Bestimmung einlaufen, sowie die zahlreichen Resolutionen von Interessentenkreisen dagegen. Indessen sieht man näher zu, so lassen sich sowohl für wie gegen die beantragte Nachsteuer gewichtige Gründe geltend machen, welche, richtig abgewogen, einem Auswege zudrängen, der sich ziemlich von selbst aus den Verhältnissen ergibt. Was spricht gegen die Nachsteuer? Gegen sie sprechen nicht nur principielle rechtliche Bedenken, sondern auch viele technische. Allgemein gilt der Satz, daß ein Strafgesetz nicht rückwirkende Kraft haben könne. Da liegt nun die Frage nahe: muß nicht aus ähnlichen Gründen eine Nachsteuer ausgeschlossen sein, welche in bereits abgeschlossene Verträge eingreift? Daher erinnern auch die Gegner der Nachsteuer an das Gutachten, das Bluntschli s. Z. über die Nachsteuer beim Tabak abgab, und welches dahin ging, eine solche Steuer sei als „Eingriff in das Eigenthum und Vertragsrecht" zurückzuweisen. Zu diesen grundsätzlichen gesellen sich dann auch noch technische und sonstige Bedenken. Einmal: wie will man das Quantum des der Nachsteuer unterworfenen Spiritus bei den Kleinhändlern, Schänkern controlliren und dann erst recht in den Familien, die doch sicher bei der hohen in Aussicht stehenden Steuer sich auch versorgen werden? Was sich aber nicht controlliren läßt, soll der Staat auch nicht anordnen, oder er setzt sich der Gefahr und Andere den Verlockungen der Unterschlagung aus. Je leichter die Beiseiteschaffung des Branntweins bis zum Steuerertrage ist, desto näher liegt ja die Gefahr der Hinterziehung. Würden aber auf diese Weise große Quantitäten Alkohols der Nachsteuer entzogen, so könnten sie bei Inkrafttreten der neuen Steuer selbst niedriger, billiger abgegeben werden, und die Folge müßte die sein, daß die Preissteigerung für Branntwein auf längere Zeit noch hinter der Summe von 20 Mark zurückbleiben würde. Dazu wird sich die Beitreibung der Nachsteuer vielfach als unmöglich erweisen. Manche Händler müssen ein großes Lager unterhalten. Sollen sie nun plötzlich die hohe Nachsteuer zahlen, so werden viele dazu nicht im Stande sein, auch keine Garantie für die Zulässigkeit der Stundung des Betrages geben können. Dazu kommt, daß die Steuer nur vom reinen Alkohol gezahlt werden soll, viele Branntweine und Liqueure aber auch andere Bestandtheile enthalten, deren Quantum sich nur sehr schwer feststellen läßt. Endlich ist aber auch der Fiscus gar nicht im Besitze des zahlreichen Controllpersonals, das für die nöthige Durchführung der Nachsteuer erforderlich wäre. Indessen spricht auch Manches für eine Nachsteuer. Ohne Nachsteuer eingeführt, würde die Branntweinsteuer die Preise so hoch treiben, daß jeder Export aufhörte. Ein freisinniges Blatt führt das so aus: Jeder Spirituskäufer calculirt dann: bei unvermittelter Einführung des Gesetzes am 1. April oder 1. Sept. 1888 kostet das Hectoliter reinen

---

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

16) (Fortsetzung.)

„Ja" begann der Major, sich behaglich zurücklehnend, „als Aeltester unsers kleinen Collegiums —"

„Unserer Verschwörung," berichtigte Egon.

„Gut, auch das, — muß ich selbstverständlich auch zuerst mit einem Plane herausrücken, den ich folgendermaßen mir zurecht gelegt. Mein Neffe wird die gleiche Größe unseres Schützlings besitzen, wenn letzerer während seiner Abwesenheit nicht an Länge zugenommen hat."

„Nein, Herr Major!" erwiderte Ulrike, „er ist nicht größer, nur etwas breiter geworden und besitzt in der That die gleiche Figur und Haltung Ihres Herrn Neffen, auch einen ähnlichen, doch etwas dunkleren Bart."

„Natürlich," nickte Tellkamp, „die Immendorf'sche Farbe, wir sind durchweg blonde Germanen, — der Junge hat sogar einen Stich in's Röthliche erhalten. — Nun also, bei einer solchen Aehnlichkeit wird die Sache sich prächtig machen. Egon wirft seinen Reisemantel über, in welchen Ulrich sich vermummt, um dann mit mir ganz frank und frei das Haus zu verlassen und eine Droschke zu besteigen, welche uns nach dem Bahnhof bringt. Wir werden den Zug nach P. abpassen, wohin er sofort sich begeben muß. Morgen fährt er hierher zurück und kommt zu mir, weil ich der einzige Freund bin, dem er völlig vertrauen darf, und so weiter, und so weiter!"

„Dein Plan zeigt eine bedenkliche Lücke, theurer Onkel!" bemerkte jetzt Egon, „Herr von Immendorf verläßt in meinen Mantel gehüllt mit Dir dieses Haus, während ich zurückbleibe Ganz gut, was soll denn nun mit mir geschehen?"

Der Major sah ihn ganz perplex an und drehte rathlos an den Enden seines Schnurrbarts.

„Was meinen Sie dazu, gnädiges Fräulein?" fuhr Egon zu Ulrike gewendet, ruhig fort.

Sie zuckte die Schultern.

„Wir befinden uns mit diesem schönen Plan leider in einer Sackgasse, Herr Doctor!"

„Nun, dann müssen wir versuchen, diese zu öffnen, wenn auch, wie nicht anders möglich, durch Kühnheit und Gewalt", sprach Egon. „Ich erinnere mich, daß Ihr großer Garten einen Ausgang nach dem ehemaligen Stadtgraben hat."

„Der jetzigen kleinen Promenade," bestätigte Ulrike, „von dort hat Ulrich unser Haus erreicht und bis dahin hat man ihn verfolgt."

„Dann wird auch dort natürlich ein Polizeiposten stehen —"

„Ja, ich selber habe einen solchen bei einem Rundgang durch den Garten sehr wohl bemerkt.

„Und doch muß ich jenen Weg nehmen," sprach Egon nachdenklich, „und zwar in derselben Minute, wenn der Onkel mit Herrn von Immendorf das Haus verläßt. Man wird mich jedenfalls anhalten —"

„Aber sofort wieder frei passiren lassen, wenn Du Dich zu erkennen gibst," fiel der Major ein.

„Da fällt mir etwas Besseres ein," sprach Ulrike, „Sie bleiben eine halbe Stunde noch im Hause, Herr Doctor, bis Ihr Herr Onkel seinen Schützling mit der Bahn expedirt hat, worauf der Herr Major die Promenade entlang zurückkehrt und ich selber Sie durch den Garten bis zur Pforte begleite, woselbst Sie dann von dem Onkel in Empfang genommen werden. Das muß sich natürlich ganz ruhig abwickeln."

„Sie sollten sich selbst exponiren, Fräulein Ulrike?" fragte Tellkamp ganz bestürzt.

„Dagegen muß auch ich Einspruch erheben", setzte Egon mit fester Stimme hinzu. „Ihre Ehre, Ihr guter Ruf darf nicht davon berührt werden, gnädiges Fräulein!"

„Aber Sie selber, meine Herren, wollen sich doch im fremden Interesse, für dieses Hauses Ehre exponiren," wandte Ulrike ein, „wie dürfte ich mich nur einen Augenblick besinnen, ein Gleiches für mich selbst zu thun?"

„Die Welt urtheilt anders darüber, wie Sie sehr wohl wissen, eine Dame —"

„Bah, Herr Doctor!" unterbrach Ulrike ihn ein wenig ungeduldig, „sehen Sie mich an und summiren Sie alsdann mein respectvolles Alter, um die Meinung und das Urtheil der Welt darnach gefälligst zu bemessen. Wenn mein Ruf nicht fester begründet ist, um durch das Geleite eines jungen Herrn schon gefährdet zu werden, dann ist an demselben so wie so doch nicht viel zu verlieren."

„Man würde es mindestens sehr sonderbar, und deshalb schon für verdächtig halten, gnädiges Fräulein!" bemerkte Egon mit Nachdruck.

„Nun, darin gebe ich Ihnen recht," sprach Ulrike, „schlage alsdann aber vor, Ihnen unsern alten treuen Johann, der von Allem unterrichtet ist, als Begleiter mitzugeben, weil Sie allein die Ausgangspforte nicht finden werden."

„Den Johann acceptire ich —"

„Gut, so soll es bleiben," fiel der Major aufathmend ein, „ich bringe Herrn Ulrich in Sicherheit nnd kehre dann auf die Promenade zurück, um hier meinen Neffen in Empfang zu nehmen, wodurch etwaigen Unannehmlichkeiten die Spitze abgebrochen wird."

In diesem Augenblick trat Johann mit einem Präsentirbrett ein, worauf sich drei Gläser und eine Flasche Wein befanden. Schweigend entkorkte er die letztere, füllte die Gläser, und entfernte sich ebenso geräuschlos, wie er gekommen. Draußen machte er ein zufriedenes Gesicht, nickte energisch und brummte: „Nun wird Alles gut werden, der Herr Major und das gnädige Fräulein Ulrike werden die böse Geschichte schon zurechtbringen."

Ein leichter Schritt huschte durch den Corridor.

„Pst, Johann, ist der Baron noch bei meiner Tante?"

„Ja, gnädiges Fräulein, der Herr Baron sind noch bei der Gnädigsten. Drinnen aber," setzte er mit einem pfiffigen Gesicht und mit dem Daumen über die Schulter deutend, flüsternd hinzu, „ist auch Jemand."

„Bei Tante Ulrike?"

„Der Herr Major Tellkamp mit dem Herrn Neffen. Nun bekommen wir Beistand, Fräulein Hedwiga!"

„Ah, das ist herrlich, — aber der Neffe, — was soll denn der dabei? — Hoffentlich wird ihn die Tante nicht auch noch in's Vertrauen ziehen. —"

„Na aber, — gnädiges Fräulein!" murrte Johann vorwurfsvoll, „der Neffe des Herrn Major! — Werden hoffentlich von so einem Freund nichts Niederträchtiges erwarten."

„Bewahre, Johann, —" lächelte Hedwiga, „ich meine, es könne dem Herrn Doctor selber nicht angenehm sein, ein solches Geheimniß zu theilen."

Sie nickte ihm zu und wollte leise nach der Treppe zurückhuschen, als die Thür des Conferenzzimmers sich öffnete und die beiden Herren heraustraten.

„Guten Morgen, Herr Major!" rief sie, ihm die Hand entgegenstreckend, welche jener ergriff, und zugleich eine Wendung machte, um ihr den Neffen Egon Dorner vorzustellen.

„Meine kleine Freundin, Fräulein Hedwiga von Immendorf —"

„Beneidenswerther Onkel, der noch im grauen Haar sich solcher Freundschaft rühmen darf," sprach Egon, sich tief und ein wenig verwirrt vor dem schönen Mädchen verbeugend, „wenn nicht, wie ich Ursache habe, anzunehmen, in diesem Falle ein wenig auf Kosten meiner Pflegeschwester gesündigt wird."

„Ja, die Uniform ist leider stets mit dem Laster der Eitelkeit behaftet," lächelte Hedwiga, „obwohl Ihre Voraussetzung nicht ganz zutrifft, Herr Doctor, — da der Major in der That mein ältester Freund im wahrsten Sinne dieses Worts ist."

„Und mein berühmter Neffe jedenfalls nach seinem neidischen Angriff zu urtheilen den Wunsch hegt, der jüngste zu werden," bemerkte Tellkamp trocken.

„Ja, wäre ich ein Mann, würde ich mich sicherlich um

Alkohols: 1. den Weltmarktpreis von 20 M., 2. Exportvergütung 16 M., 3. die Consumsteuer anfangs veranschlagt auf 45 M. Zusammen also 81, oder nach Abzug von 5 Mk. M. für Schwund u. s. w. könnte jetzt schon für Spiritus ein Preis von 76 Mark angelegt werden.

Bis zur Einführung des Gesetzes könnten also die Exporteure bei einem Inlandspreise von 76 und einer Exportvergütung von bloß 16 M. nichts ins Ausland ausführen. Trifft diese freisinnige Rechnung zu, so würden die jetzigen Handelsbeziehungen Deutschlands in der Spiritusbranche zeitweilig unterbrochen und Deutschland von dem Weltmarkt durch Rußland und Schweden verdrängt werden. Spricht so Vieles gegen, Manches aber auch für die Nachsteuer, so bieten sich mehrere Auswege dar. In erster Linie schlägt man zur Ermöglichung des Exports eine Steigerung der Ausfuhrprämie bis 20 und die Ermäßigung der Nachsteuer auf 30 M. vor. Doch auch gegen diese Compromißvorschläge sprechen sich die Bedenken aus, wie gegen die von der Regierung geforderte Nachsteuer. Andere schlagen vor, das Gesetz nicht am 1. April, sondern am 1. Septbr. des nächsten Jahres einzuführen, wo die Bestände in der Regel fast aufgezehrt seien. Indessen auch das ist bedenklich. So bleibt als einzig empfehlenswerther Vorschlag: die Einführung des Gesetzes schon bei Beginn der diesjährigen Brenncampagne, wobei jedoch strenge Strafen gegen nicht controllirte Ausführung des Spiritus aus den Brennereien festzusetzen wären, da binnen so kurzer Zeit die erforderlichen Controllapparate kaum beschafft werden können. (Die Nachsteuerfrage ist mittlerweile durch Genehmigung der Nachsteuer in der Commission erledigt.)

□ **Berlin,** 7. Juni. Den Officiösen ist selbstverständlich die Besprechung über die Wahlagitationssache höchst unbequem. Leise, sachte, so daß das katholische Volk nichts merkt, soll die Sache abgemacht werden. Um so nothwendiger ist es, daß die katholische Presse über den Verlauf der Sache gründlicher und eingehender, als es bisher geschehen ist, informirt werde. — Die kirchenpolitische Meldung, Bischof Kopp sei bisher noch nicht für Breslau designirt, wird auch mir heute von zuverlässiger Seite bestätigt. Aber wodurch die Besetzung des bischöflichen Stuhles der volkreichsten Diöcese Preußens in so auffälliger Weise verzögert wird, darüber bestehen nur Vermuthungen. Jedenfalls ist diese Verzögerung auch eines der Merkzeichen des jetzigen „Friedenszustandes". Unsere Ganz- und Halbofficiösen zerbrechen sich inzwischen Mangels anderen Stoffes den Kopf des Centrums. Die „Demokraten und Conservativen im Centrum", so versichert der officiöse Chor, liegen sich bereits in den Haaren. Die Unterscheidung existirt indessen nur im Gehirn der Officiösen. Daß im Centrum die Ansichten in Bezug auf die Branntweinsteuer auseinandergehen, ist in dieser Interessenfrage doch nichts unnatürliches, da hier sehr wohl die Ansichten verschieden sein können. Am wenigsten können darauf aber die Nationalliberalen pochen, da sie ja seit Jahren in den wichtigsten Fragen das Bild der Spaltung geboten haben. — Die Erkältung des Kaisers hat, wie das auch schon früher der Fall war, eine entzündliche Affection der Augen zur Folge gehabt. Die Abreise des Kronprinzen nach England ist jetzt für den 15. Juni in Aussicht genommen. Wie von England gemeldet wird, dürfte die Anwesenheit Dr. Mackenzies hier eine Woche dauern und soll der englische Specialist nöthigenfalls zu einer Operation zur Beseitigung des Halsübels des Kronprinzen entschlossen sein.

Berlin, 7. Juni. In verschiedenen Blättern wird die Wiederbesetzung des Fuldaer Bischofstuhles noch weiter behandelt, zum Beispiel auch in der Form, daß man Candidaten für denselben nennt. So nimmt die ‚Eichsfeldia' von „den Namen zweier Candidaten Notiz", welche nach den ihr „zur Verfügung stehenden Quellen auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen", und nennt dann „den Regens- und Domcapitular Dr. Georg Komp in Fulda und den Pfarrer Schmitz in Harsum (Diöcese Hildesheim), einen geborenen Duderstädter". Wie die Verhältnisse liegen, wird man die Ventilirung von Candidaten unterlassen dürfen, bis erst die Erledigung des bischöflichen Stuhles feststeht. Auch die ‚Fuldaer Ztg.' fügt der bereits dementirten Nachricht von der Candidatur des Herrn Domcapitular Kirchhoff in Hildesheim bei: „Es wird gut sein, derartigen Gerüchten überhaupt keinen allzu großen Werth beizumessen." Und voraus gehen die Worte, daß „ja augenblicklich noch nicht feststehe", ob der Fuldaer Bischofssitz „demnächst vacant werde".

Berlin, 8. Juni. Der Kaiser ist seit Sonntag-Nachmittag bettlägerig, die Aerzte hoffen jedoch, daß er heute aufstehen kann. Die Augen-Entzündung ist nur leicht.

— Das Centralwahl-Comite der socialdemokratischen Partei Deutschlands, bestehend aus den Abg. Grillenberger, Hasenclever, Liebknecht, Meister und Singer, hat am Sonnabend Abend in Berlin und wohl auch an anderen Orten eine Ansprache „An die Wähler Deutschlands" im Umfange eines Druckbogens, gedruckt in Nürnberg, in den Häusern verbreiten lassen. Die Ansprache handelt von den letzten Wahlen, der falschen Parole „Das Septennat ist der Friede", den Wahlbeeinflussungen, dem Wahlergebniß, bezeichnet unter den üblichen Ausfällen auf die anderen Parteien das Wahlergebniß als einen Triumph der Socialdemokratie und sucht das socialistische Programm zu rechtfertigen. Schließlich werden die Gefahren des Militarismus und eines neuen Krieges geschildert.

Berlin, 8. Juni. Der Reichstag beräth heute den Arbeiterschutz nach den Commissionsvorschlägen, welche Abg. Hitze als einen erfreulichen Forschritt warm befürwortete. Schmidt (Elberfeld) begrüßt besonders die Beschränkung der Kinderarbeit; er hält die Kinderarbeit überhaupt für die Industrie vollständig entbehrlich. Mirbach (Reichspartei) und Niethammer (nat.-lib.) bemängeln die Commissionsbestimmungen wegen der Kinderarbeit. Letzterer beantragt, diese Bestimmungen abzulehnen und die Regierung um eine Enquête über die Kinderarbeit zu ersuchen. Der sächsische Gesandte, Graf Hohenthal, empfiehlt den Antrag Niethammer mit Rücksicht auf die sächsische Industrie, welche durch die vorgeschlagene Beschränkung der Kinderarbeit hart betroffen werde. Cegielski (Pole), Meister (Socialist) und Miquel sind für die Commissionsbeschlüsse wegen der Kinderarbeit. Letzterer hält die Arbeiterschutz-Gesetzgebung grundsätzlich für richtig, es frage sich nur, wie weit der Staat eingreifen dürfe; man solle dabei aber nicht allzu ängstlich sein. Nach weitern Reden v. Kleist-Retzow's und Baumbachs bedauert Windthorst das Stillschweigen des Bundesraths zu einer so wichtigen Frage. Er hält gegenüber der Bemerkung Hohenthal's die Commissionsbeschlüsse auch in Sachsen für durchführbar. Schließlich wurden die Beschlüsse wegen der Kinderarbeit (§ 135) fast einstimmig angenommen. Fortsetzung der Berathung Freitag.

Berlin, 8. Juni. Die Branntweinsteuer-Commission des Reichstages nahm einstimmig den 1. October 1887 als Einführungs-Termin des Gesetzes an. Sie beschloß dann eine Nachsteuer von 30 Pfg. für jedes Liter reinen Alkohols. Von der Nachsteuer befreit bleibt aller zu gewerblichen Zwecken dienender Branntwein, aller Branntwein-Vorrath unter 10 Liter und aller Branntwein, welcher nachweislich gegen einen Zoll von 125 bezw. 180 Mark vom Ausland eingeführt ist. Die Maischraumsteuer wurde bis 1. October um das Dreifache erhöht und dann **das ganze Gesetz** gegen 5 Stimmen **angenommen.** Vom Centrum stimmten die Abgg. Dr. Lieber, Hesse und Spahn dagegen.

— Die Zuckersteuer-Commission lehnte alle Abänderungs-Anträge mit erheblichen Mehrheiten ab und nahm die entscheidenden §§ 2, 3 und 6 (Consumsteuer und Export-Prämie) nach der Regierungs-Vorlage an.

Berlin, 8. Juni. Bismarck verläßt wahrscheinlich Berlin nicht, bevor die Entscheidung des Reichstages über die Steuergesetze getroffen. — Ein officiöser Artikel der ‚Post' meint, daß in Bezug auf die auswärtige Politik für einige Monate auf Ruhe zu rechnen sei. Der Artikel sagt von Rußland, die dortige Regierung zeige nicht im geringsten, daß sie Deutschland als befreundete Macht behandeln wolle; aber sie zeige, daß sie selbstständig gegenüber der Volksstimmung vorzugehen gewillt sei.

Berlin, 8. Juni. Im Laufe der heutigen Untersuchung des Kehlkopfleidens des Kronprinzen hat der gestern Abend aus London eingetroffene Dr. Mackenzie im Beisein der deutschen Aerzte Professor Gerhardt, v. Bergmann, Tobold, des Leibarztes Dr. Wegner und der Frau Kronprinzessin einen operativen Einschnitt gemacht, der indeß von einer so geringen Bedeutung ist, daß die Abreise des Kronprinzen nach England jetzt als endgültig auf den 13. d. festgesetzt zu betrachten ist. Der Kronprinz wird auf einem Landgute in der Nähe von London Wohnung nehmen und auch von seinem Leibarzte und voraussichtlich auch von Geheimrath Professor Dr. Gerhardt begleitet werden.

— Dem ‚Deutschen Tageblatt' zufolge erhielt der Kaiser wegen hinzugetretener neuralgischer Schmerzen Morphium-Einspritzungen. — Die Kreuzzeitung erfährt aus Rom, daß das Antritts-Rundschreiben des neuen Cardinal-Staatssecretärs Rampolla an die Nuntien nichts über die Frage wegen Versöhnung des Quirinals mit dem Vatican enthalte.

Oppeln, 6. Juni. Der Cultusminister hat die hiesige königl. Regierung zur Prüfung der Frage angewiesen, ob die deutsche evangelische Bevölkerung des Regierungsbezirks doppelte Schullasten zu tragen hat und wie eventuell in jedem einzelnen Falle Abhilfe zu schaffen wäre. Für jeden einzelnen Fall soll auch darüber berichtet werden, ob und wie die Interessenten der katholischen Schule bewogen werden können, die evangelischen Hausväter, welche zur Unterhaltung einer eigenen evangelischen Schule beitragen müssen, von der Beitragspflicht für die katholische Schulanstalt zu befreien. Hoffentlich sind die Katholiken derselben Fürsorge theilhaftig.

Wittenberg, 4. Juni. Der hiesige Buchdruckerei-Besitzer und Redacteur der ‚Wittenberger Ztg.', Adolf Löbcke, ist von der Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung, die in einem am 25. März d. J. in der Zeitung erschienenen Artikel gefunden wurde, zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Auch auf die Vernichtung des die Beleidigungen enthaltenden Artikels in den noch vorhandenen Exemplaren der Zeitung wurde erkannt.

München, 6. Juni. Der ‚Germ.' wird geschrieben: Die Trauung des Premierministers Frhrn. v. Lutz mit Frau Margarethe Riedinger wird soeben auf dem Standesamte vollzogen. Zeugen sind General Mussinan und ein mit Herrn v. Lutz verwandter Officier. Morgen findet die Einsegnung der Ehe in der protestantischen Kirche statt. Herr v. Lutz ist bekanntlich „katholisch" und Premierminister eines zu drei Vierteln katholischen Staates. Daher die protestantische Trauung!

Amberg, 6. Juni. Der Secondelieutenant a. D. Nep. Schnierer war aus Anlaß eines Artikels der ‚Amb. Volksztg.', die er eine Zeit lang als verantwortlicher Redacteur zeichnete, im vergangenen Herbst wegen Beleidigung des Gesammtministeriums verurtheilt worden. Jetzt ist, der ‚Frankf. Ztg.' zufolge, Herrn Schnierer auch der Officierstitel aus Anlaß dieser Affaire und die Berechtigung zum Tragen der Uniform aberkannt worden.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. In Folge von Verabredungen innerhalb des Ministeriums beschloß der Kriegsminister, daß bei Ausgaben der Central-Verwaltung seines Departements namhafte Reductionen vorgenommen werden sollen. Die ‚France' will wissen, das Cabinet beabsichtigte, zu erwägen, ob es nicht angebracht sei, die Weltausstellung bis 1890 aufzuschieben.

Italien.

— Der ‚Osservatore Romano' schreibt: „Die Veröffentlichung der Broschüre „La Conciliazione" des P. Luigi Tosti hat die Gemüther der aufrichtigen Katholiken verstimmt, sowohl weil in derselben ungenaue und irrthümliche Dinge enthalten sind, als auch weil durch dieselbe der liberalen Presse ein Anhalt geboten wird, in ihren durchaus phantastischen Beurtheilungen der letzten päpstlichen Allocution fortzufahren. Aus diesen Gründen muß Jedermann, der den gesunden Menschenverstand besitzt, verstanden haben, wie nichtig die Behauptung einzelner Blätter ist, daß diese Broschüre, wenn nicht im Vatican inspirirt, so doch wenigstens dortselbst vor ihrer Veröffentlichung gewesen sei. — Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Behauptung vollständig falsch ist.

Uebrigens hat P. Tosti selbst an Msgr. Mocenni folgende Erklärung gerichtet, welche die Wirkungen der Broschüre abzuschwächen, wenn auch nicht aufzuheben geeignet ist:

Rom, S. Callisto, 3. Juni 1887.

Excellenz!

Es erhebt sich in diesen Tagen ein großer Lärm um meine Broschüre „la conciliazione," welche einige Worte der Zustimmung zu dem feierlichen Ausspruche des h. Vaters in der Allocution des letzten Consistoriums enthält. „Ut funestum illud cum Romano Pontificatu dissidium aliquando tollatur" (damit jener verhängnißvolle Zwiespalt mit dem römischen Papste beseitigt werde.) Wie soll dieser Zwiespalt beseitigt werden? Sache des Papstes ist es, dies zu bestimmen. Im Grunde genommen hat P. Tosti diese Aufgabe nicht zu lösen versucht, sagt die „Voce della Verita" und sie hat Recht. Weshalb habe ich diese Broschüre geschrieben? Weil es mich als Katholiken schmerzte, daß der hl. Vater von dem Geiste christlicher Liebe geleitet, Versöhnung und Frieden in Vorschlag brachte, indessen keine Unterstützung fand. Habe ich recht oder unrecht gethan? Ich überlasse die Entscheidung dem Papste, als höchstem Richter unserer Handlungen. Ich habe nur die Pflicht demüthiger Unterwerfung. Uebrigens, wenn man von mir eine endgiltige Erklärung verlangt, so kann dieselbe nicht anders ausfallen, als so wie sie der hl. Vater wünscht und verstanden wissen will. Ich bitte Ew. Excellenz, dem hl. Vater in dieser Weise diese meine Gesinnungen kundzuthun, und dieselben, wenn dies gut scheinen sollte, zu veröffentlichen. Indem ich Ihnen für Ihr Wohlwollen danke, habe ich die Ehre zu sein

Ew. Excellenz ergebenster Diener
Luigi Tosti aus Cassino,
Vicearchivar des apostol. Stuhls."

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 10. Juni. Zur Feier des hl. Frohnleichnamsfestes und zur Verherrlichung der Procession, der ersten, an welcher unser Herr Oberpfarrer Theil nahm, hatte die Stadt Neuß ihr schönstes Festgewand angelegt. Ein reger Wetteifer schien von der ganzen Bürgerschaft entfaltet worden zu sein, um den Straßen, welche der göttliche Heiland im allerh. Sacramente durchziehen sollte, den würdigsten Schmuck zu verleihen; das Ergebniß dieser Bemühungen war denn auch ein glänzendes, und die Stadt Neuß steht den größten Nachbarstädten in dieser Beziehung wohl ebenbürtig zur Seite. Das Schönste, was Garten und Flur in der schönsten Jahreszeit bieten, war nicht geschont worden; auch die Reihen der Bäume und Topfpflanzen, welche mit ihrem Dunkelgrün einen vorzüglichen Eindruck machen, scheinen sich mehr und mehr zu vervollständigen. Der Himmel, welcher am Mittwoch noch schlimme Befürchtungen erweckte, hatte sich aufgeheitert, so daß die Procession sich der günstigsten Witterung erfreuen konnte. Gegen 12 Uhr wurde unter Kanonendonner der letzte Segen ertheilt. Die Ordnung wurde, Dank den Bemühungen der Herren, die sich dazu freiwillig erboten hatten, vorzüglich aufrecht erhalten.

]:[**Neuß,** 10. Juni. Das am Sonntag den 19. Juni zur Aufführung gelangende Oratorium **„Tobias"** hat überall die günstigste Beurtheilung gefunden. Nachstehend theilen wir einige Preßstimmen über das Werk mit:

---

die Freundschaft Ihres berühmten Neffen bewerben, Herr Major!" parirte Hedwiga gewandt, „nur, um sein Reisebegleiter zu werden. Sie sind beneidenswerth, Herr Doctor!" wandte sie sich ruhig zu dem jungen Gelehrten, der in ihren Anblick ganz versunken schien. Dann stockte sie erröthend und schaute zu Tante Ulrike hinüber, die sich augenscheinlich in einer recht ungeduldigen Stimmung befand und ihr einen bezeichnenden Blick zuwarf, den der Major glücklich auffing.

„Vorwärts, Doctor!" commandirte er jetzt ohne Umstände, „es ist nicht schicklich, die Damen hier draußen länger aufzuhalten. Von Dir kann man dergleichen freilich nicht mehr erwarten, da Du zwischen dem Negervolk ganz verwildert zu sein scheinst."

Nun erröthete auch Egon, wie ein gescholtener Schulknabe, verbeugte sich schweigend vor den beiden Damen und folgte, einige unverständliche Worte der Entschuldigung murmelnd, hastig dem voranschreitenden Onkel, während Johann herbeieilte, um die Hausthür zu öffnen und die Herren hinauszulassen.

„Tante!" flüsterte Hedwiga, den Arm um Ulrikens Schulter legend, „ist der junge Dorner auch unterrichtet von unserm Unglück?"

„Ja, Kind, und Gott sei Dank, daß sie endlich gegangen sind, mir haben diese Augenblicke zwischen Thür und Angel wahre Höllenqualen bereitet. Du wußtest es wohl nicht, daß der gute Lerchenheim sich eben bei Tante Irmgard befindet, — ich fürchtete jeden Moment, ihn aus der Thür treten zu sehen."

„Das wäre doch kein Unglück gewesen, Tantchen!" meinte Hedwiga achselzuckend. „Mich erregt tausendmal mehr der peinliche Gedanke, daß Doctor Dorner unser gefährliches Geheimniß kennt und vielleicht gar darin verwickelt werden könnte."

„Und doch beruht gerade auf ihm die Rettung Deines Bruders", versetzte Ulrike leise, „doch still jetzt, geh' hinein zur Tante, ich muß inzwischen mit unserm Gefangenen reden".

„Und ich soll ganz passiv dabei bleiben?" klagte Hedwiga, „gar nichts weiter erfahren und Fremden die Gefahr überlassen?"

„Du hast das Deinige bereits gethan, Herzchen!" bemerkte Ulrike mit einem unterdrückten Seufzer, „jetzt muß die gefährlichste Aufgabe stärkeren Händen anvertraut werden. Im Uebrigen aber sollst Du Alles erfahren, kleine Neugierige!"

(Fortsetzung folgt.)

1) Wesel er Zeitung:

Selten hat ein Concert einen solchen Eindruck auf die Bewohner unserer Stadt gemacht, als die Aufführung des Oratoriums „Tobias". Auch am Montag Abend war der große Saal des Vereinshauses ganz besetzt. Wie am Abende vorher, war kein Stehplatz mehr zu erhalten.

Der Text des Oratoriums behandelt die schöne lehrreiche Geschichte, wie der junge Tobias, um die durch harte Schicksalsschläge im väterlichen Hause herbeigeführte Noth zu heben, auszieht, um die einem Freunde vor langen Jahren geliehenen Gelder wieder zu holen, wie er, auf dieser Reise wunderbar von einem Engel geleitet und geschützt, seine tugendhafte und reiche Verwandte heirathet und mit dieser nach Hause zurückkehrt. Hier heilt er seinen Vater von seiner Blindheit. Der Engel soll reich belohnt werden, zeigt sich aber in seiner wahren Gestalt und verschwindet.

Der Herr Componist hat den Text selbst verfaßt, und nur so ist es zu erklären, daß Wort und Melodie in so ergreifender Weise sich vereinigen. Beides ist aber dem Herrn Verfasser auch gleichmäßig gelungen.

Wir können hier nicht weiter auf die Composition eingehen, das nur wollen wir constatiren: Dem Herrn Aenstoots ist sein Werk in jeder Beziehung gelungen. Das Ganze ist fein und wirkungsvoll instrumentirt.

Die Aufführung war glänzend, es wäre kleinlich, einigen Schwankungen Gewicht beilegen zu wollen. Der Chor sang wacker, die Solis leisteten Vorzügliches und das Orchester erfüllte bestens seine Pflicht. Die lebenden Bilder des Herrn Stummel waren wieder zauberhaft schön, ja es schien, als überträfen Sie die des Abends vorher.

So war das Ganze ein Genuß, der alle befriedigte. Am Schlusse brachten Zuhörer und Orchester dem Herrn Componisten, der die Direction wieder übernommen hatte, eine begeisterte Ovation dar.

2) Rhein. Curier:

Wiesbaden, 3. Febr. Zu der Aufführung des Oratoriums „Tobias" von Aenstoots, Chordirector an der Wallfahrtskirche zu Kevelaer, hatte sich gestern Abend ein überaus zahlreiches Publicum im Römersaale eingefunden. Wir können nach der gestrigen Aufführung nur bestätigen. daß das Werk reich an musikalischen Schönheiten ist; dasselbe enthält wundervolle Chöre und eine Fülle herrlicher Arien und Solostücke, in denen sich eine solche Gefühlstiefe offenbart, daß kein Hörer davon unberührt bleiben kann. In der Handlung des Oratoriums, welche schon an und für sich nicht ohne dramatische Belebung ist, trat letztere durch die Aufführung einer Reihe prächtiger lebender Bilder noch mehr hervor. Den Veranstaltern dieser geistlichen Musikaufführung, insbesondere aber dem Dirigenten, der das Werk mit so großem Fleiße und so großer Liebe eingeübt hat, gebührt wärmster Dank. Infolge des Beifalls, den die Aufführung gefunden, wird am nächsten Sonntag eine Wiederholung stattfinden.

3) ‚Clev. Volksfreund'.

Cleve, 25. April. Das am verflossenen Sonntag aufgeführte Oratorium „Tobias" von Chordirector Aenstoots hatte ein sehr zahlreiches Publicum herbeigezogen. Wenn schon die mehrmalige Aufführung des Werkes in Wesel und Wiesbaden dem Unternehmen an hiesigem Orte ein günstiges Prognostikon bot, so that dies gewiß auch der Umstand, daß der Componist zur Zeit clevischer Mitbürger war nnd noch in gutem Andenken steht.

In der Wahl der Idee zu seinem Werke war der Componist recht glücklich und geschickt gewesen, nicht minder auch in der Verkörperung der einzelnen Stimmungsmomente, die mit großer Innigkeit und Wahrheit zum Ausdruck gebracht wurden. Besonders wirkungsvoll war die musikalische Darstellung der Gedanken in den durch das Orchester trefflich accompagnirten Recitativen.

Hervorgehoben zu werden verdienen die herrlichen, von der Künstlerhand des Herrn Stummel aus Kevelaer arrangirten Tableaux, welche die schönsten Momente aus der Geschichte des Tobias darstellten und von ergreifender Wirkung auf das Publicum waren.

B.-Gladbach, 6. Juni. Unserm nach Lank versetzten Hrn. Rector Jacobs zu Ehren wurde gestern ein prächtiger Fackelzug veranstaltet. Ferner erfreute man den Scheidenden mit hübschen Geschenken.

Crefeld, 5. Juni. Seit einigen Tagen ist laut der ‚Cref. Ztg.' wiederum ein Ballen Seide auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Art und Weise verschwunden. Es scheint, daß eine ganze Gesellschaft von Dieben und Hehlern wieder auf Seidenraub ausgeht. So wurde im vergangenen Jahre und noch vor drei Monaten je ein Ballen Seide im Gesammtwerthe von 9000 M. hier gestohlen und mußten die Spediteure, wie auch im vorliegenden Falle, den Schaden ersetzen.

Köln, 3. Juni. Ein in gesundheitlicher Beziehung nicht unwichtiger Fortschritt hat sich, Dank der Initiative eines unserer Mitbürger in unserer Stadt vollzogen: Seit einigen Tagen besitzen wir hier eine von dem Ingenieur und Eisfabricanten Hrn. Gottf. Linde angelegte, und, wie es scheint, recht rationell eingerichtete Fleisch-Kühlhalle, welche bereits von einer Anzahl hiesiger Metzger benutzt wird. Eine größere Eismaschine (Patent Linde) und ein die trockene Kälte vertheilender Ventilator sind die Mittel, durch welche die Erzeugung resp. Regulirung einer bis auf 1—2° gleichmäßigen Temperatur von durchschnittlich 4° erreicht wird. Die Halle ist so geräumig, daß außer den bereits vorhandenen 31 Kühlzellen weitere 31 Abtheilungen eingerichtet werden können, wenn, wie zu erwarten steht, die Benutzung des Instituts eine allgemeinere wird.

⊙ **Aachen,** 8. Juni. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, der zwei Personen das Leben kostete, ereignete sich gestern Nachmittag im hiesigen Alexianerkloster. Ein Insasse war beauftragt, die Düngergrube zu reinigen und stieg zu diesem Zwecke in dieselbe. Durch die angesammelten Gase aber wurde er betäubt, stürzte zu Boden und blieb, auf dem Gesichte liegend, eine Zeit lang unbemerkt darin. Da hatte ein Alexianerbruder bei ihm zu thun und fand ihn so daliegen. Hülfbereit stieg er in die Grube hinab und umschlang mit seinem Arm den Daliegenden. Aber auch ihn betäubten die Gase. Er stürzte zu Boden, die Leiche des zuerst Verunglückten noch umfaßt haltend, und wurde so später ebenfalls entseelt aufgefunden. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Elten, 7. Juni. Der zweiten Lehrerprüfung am hiesigen Seminar hatten sich 22 Herren unterzogen, von denen 21 das Zeugniß der Reife erhielten. Zweien wurde die Berechtigung zum Unterrichten an den untern Klassen der Mittelschulen und höhern Töchterschulen zuerkannt.

Dortmund, 6. Juni. Zum siebten Male war gestern der Tag gekommen, an dem die katholischen Arbeitervereine Dortmunds ihr gemeinsames Verbandsfest feierten. Das diesjährige Fest stand wohl an Umfang gegen die meisten vorjährigen, zumal gegen das letztjährige, wo unser großer Führer, Excellenz Windthorst, den glanzvollen Mittelpunct bildete, erheblich zurück, aber dasselbe hatte dafür das vor seinen Vorgängern voraus, daß es den eigentlichen Veranstaltern mehr Muße und Raum zum Ausdruck ihrer Festesfreude gewährte, daß es überhaupt viel mehr den Character eines schönen und wahren großen Familienfestes für die katholischen Vereine Dortmunds trug. An dem Festzuge nahmen 14 Dortmunder Vereine Theil, ein schmuckes Bild, wie die braven Arbeiter unter den Klängen dreier Musikchöre mit ihren zierlichen Abzeichen und Emblemen und den prächtigen Fahnen freudigen Gemüthes stolz daherschritten. Am Fredenpaum füllten sich nach Ankunft des Zuges allmälich die weiten Räume, ein munteres, ungezwungenes Leben gelangte unter dem schattigen Grün der herrlichen Anlagen mehr und mehr zur Geltung, und wohin das Auge sich wandte, begegnete es nur frohen Mienen. Gegen 4 Uhr gab ein Trompetensignal das Zeichen zur Festrede. Diese fand, wie im vorigen Jahre, im Saale statt. Zunächst begrüßte laut der ‚Trem.' Herr L. Lensing als Vorsitzender des Festcomite's die zum Feste Erschienenen, zumal die Gäste, und unter diesen ganz besonders den als Festredner herübergekommenen Hrn. Caplan Oberdörffer aus Köln, und wies kurz auf die Gründe hin, weshalb das Fest in diesem Jahre in engerem Kreise gefeiert werde. Sodann bestieg, von brausendem Jubel empfangen, Herr Caplan Oberdörffer die Tribüne zu einer etwa dreiviertelstündigen herrlichen Rede über die Rechte und Pflichten des christlichen Arbeiters. Redner schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf Papst und Kaiser, an welches sich die mit Musikbegleitung gesungene Leo- und Kaiserhymne anfügte. Den Schluß des herrlichen Festes, das in Wahrheit ein Volksfest im edelsten Sinne genannt zu werden verdient, bildete ein prächtiges Feuerwerk auf der Wiese, dann bewegte sich der Festzug über die Schützenstraße zurück zur Stadt.

Münster, 5. Juni. Der Abbruch des Lambertithurmes, dessen Stumpf jetzt noch ziemlich gleiche Höhe mit der Kirche hat, schreitet nur langsam weiter; die mächtigen Bruchsteine sind von den alten Baumeistern so dicht und fest aufeinandergefügt, daß das Brecheisen selbst bei schwerster Anstrengung nur linienweise in den Fugen vordringt. Am 2. d. Abends ereignete sich bei der Arbeit der erste Unfall, ein Steinblock stürzte von der Thurmmauer auf die anstoßende Taufkapelle und durchschlug die Wölbung. Da die Kapelle vorsorglich außer Gebrauch gesetzt worden ist, so hatte der Vorfall, von dem allerdings nicht geringen Schrecken der zahlreich in der Kirche versammelten Andächtigen abgesehen, keine schlimmen Folgen.

Gerichtliches.

§ Neuß, 8. Juni. (Schöffensitzung.) Wegen Straßenpolizeicontravention erhielt ein Angeschuldigter 5 M. Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft. — Eine Sache wegen Bahnpolizeicontravention endigte mit Freisprechung des Angeklagten. — Ein Tagelöhner aus Gohr wurde wegen groben Unfugs mit einer Mark eventl. 1 Tag Haft bestraft. — Wegen Mißhandlung erkannte das Gericht auf 5 M. Geldstrafe eventl. 1 Tag Gefängniß. — In einer Forstdiebstahlssache waren die Beschuldigten nicht erschienen und wurden die Strafbefehle somit rechtskräftig. — Die Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens kostete einem hiesigen Tagelöhner 14 Tage Gefängniß. Ein Mitbeschuldigter in dieser Affaire war nicht erschienen, weshalb Vorführungsbefehl erlassen und die Verhandlung gegen den einen Angeklagten auf den 22. cr. vertagt wurde.

— Zu einem Schadenersatz von 30273 Frcs. ist die Hamburger-Amerikanische Packetfahrt verurtheilt worden. Der Dampfer „Thuringia" der Gesellschaft hatte am 7. Juli 1884 beim Einsegeln in den Hafen von Curaçao den Dampfer „Mediator" übersegelt und zum Sinken gebracht. Die Schuld traf den Regierungslootsen, welchen die „Thuringia" nach dem Hafenreglement nehmen mußte. Es entstand ein Schaden von 30273 Frcs. an der Ladung. Der Einwurf der Packetfahrt, daß der Lootse allein für den Schaden verantwortlich zu machen sei, wurde vom Pariser Handels-Tribunal anerkannt, aber es sei Sache der Packetfahrt, sich an diesen zu halten und ihn event. wieder zu verklagen.

— Ueber einen bemerkenswerthen Fall des Zeugnißzwanges wird aus Oberschlesien geschrieben: Der Journalist Dombeck war wegen eines in der liberalen Beuthener ‚Oberschl. Grenz-Ztg.' gebrachten Berichts über das Verhalten des Mörders Roder vor und bei der Hinrichtung als Zeuge vor Gericht geladen, hatte jedoch die Nennung seines Gewährsmannes verweigert. Er wurde darauf wegen Zeugnißverweigerung mit einer Geldstrafe belegt, und die Sache schien damit erledigt. Indeß Anfang Mai erhielt Dombeck eine Vorladung zu einem neuen Zeugentermin. Abermals weigerte sich Dombeck, sein gegebenes Ehrenwort zu brechen und seine Quelle zu nennen, er wies jedoch nach, daß das Verhalten des Verurtheilten vor der Hinrichtung gar kein Geheimniß gewesen ist, und berief sich auf das gleichzeitig in Nr. 13 des Beuthener conservativen Organs, der ‚Beuthener Ztg.', von demselben Tage, dem 1. Febr., gebrachte Referat über die Hinrichtung Roders. Liege ein Geheimniß nicht vor, so könne ein solches nicht verletzt sein und der Zeuge mithin nicht zum Zeugniß gezwungen werden. Dieser Einwand scheint indeß nicht für stichhaltig erachtet worden zu sein. Denn am 31. Mai hat die Dombeck zur Erzwingung des Zeugnisses angedrohte Verhaftung wirklich stattgefunden.

Großes Grubenunglück auf Zeche „Hibernia" bei Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 7. Juni. Auf Zeche Hibernia erfolgte in der vergangenen Nacht 1 Uhr eine Explosion schlagender Wetter. 41 Todte sind schon heraus gefördert; 12 befinden sich noch in der Grube.

— Ueber das Grubenunglück auf Zeche Hibernia schreibt die ‚Gelsenk. Ztg.': Vor kaum 8 Monaten erschütterte die Nachricht von dem großen Unglücksfalle auf Zeche Consolidation die Herzen aller Bewohner unserer Gegend, und schon wieder forderte der Bergbau eine große Zahl Opfer. Auf Zeche Hibernia ereignete sich in der Nacht vom 7. Juni gegen 12½ Uhr in der 8. Sohle des Flötzes 13 eine Explosion schlagender Wetter. Bis jetzt — 9 Uhr Morgens — sind 41 Todte zu Tage gefördert und 3 Verletzte dem Krankhause zugeführt worden. Man nimmt an, daß mehr als 50 brave Bergleute zu Tode gekommen sind. Die Bergungsarbeiten können nur langsam fortschreiten, da die Nachschwaden noch sehr stark sind. Details fehlen noch. In einem Flötz sollen sich noch 12—13 Todte befinden. Das Flötz mußte aber, da dasselbe in Feuer steht, zugemauert werden, da sonst die Bergungsarbeiten nicht fortgeführt werden können. Wie viel Jammer wird durch dieses Unglück wieder in die Familien unserer Bergleute gebracht! Wie viel bittere Thränen werden geweint dem geliebten Gatten, dem guten Sohne, dem theuern Bruder! Wie wird so manches Herz in bitterem Weh hinaufschreien zum Himmel! Der einzige Trost, der hier gegeben werden kann, ist der, daß die theuern Verstorbenen in Erfüllung ihres Berufes vom Tode ereilt und es der unerforschliche Wille Gottes war, der in seiner Liebe Alle, die er mitten aus dem Leben hinweggenommen, möge eingehen lassen in den ewigen Frieden.

— Ferner berichtet ein Extrablatt derselben Zeitung:

Als heute Morgen die Schreckensnachricht verbreitet wurde, strömte Jung und Alt, Groß und Klein zur Unglücksstätte. Der Königl. Revierbeamte Herr Maydam, Herr Landrath Dr. Baltz, sowie die Geistlichkeit und mehrere Aerzte fanden sich bald nach dem Bekanntwerden der Katastrophe auf der Zeche ein.

Ungefähr 160 Bergknappen waren gestern Abend angefahren und Keiner ahnte, daß mancher Kamerad nicht wieder das Tageslicht erblicken werde. Das Unglück erfolgte 12¼ Uhr, auf der untersten (der achten) Sohle, in den im nördlichen Theile gelegenen Flötzen 13—17. Am schlimmsten wurde das Flötz 13 mitgenommen. Man begann sofort mit den Bergungsarbeiten, und gelang es, bis 7 Uhe Morgens 29 Todte zu Tage zu fördern. Da in Flötz 13 noch Feuer vorhanden war, mußte man die 13 darin befindlichen Todten liegen lassen und den Eingang zu dem Flötz zumauern.

Bis 10 Uhr waren alle Todte, **53** Bergleute, mit Ausnahme derer aus Flötz 13, und vier Verwundete aus dem dunkeln Erdenschooße heraufgefördert. Wodurch das Unglück entstanden, darüber verlautet nichts Zuverlässiges, da die Einzigen, die hierüber Auskunft geben können, nicht mehr leben. Die Bergbeamten bezeichnen die Wetterführung als vorzüglich. Es wird allerdings angenommen, daß die Katastrophe durch einen Dynamitschuß veranlaßt worden.

18 Todte wurden im alten Kesselraum, 23 in den Magazinräumen, und die Verwundten im Krankenhause untergebracht. Auf Stroh gebettet, mit Decken zugedeckt, wurde den Todten ihre Kleidung als Kissen unter das Haupt gelegt. Mit Ausnahme von Zweien, die am Kopfe verwundet und dadurch entstellt sind, sind die Uebrigen kenntlich, machen einen friedlichen Eindruck und sehen aus, als ob sie in's bessere Jenseits hinübergeschlummert wären. Anscheinend sind die Meisten durch die giftigen Schwaden erstickt.

Es ist ein entsetzlicher Gedanke, diese kräftigen, sonst gesunden Gestalten unter den Todten zu wissen. Tief ergreifend war das Weinen und Händeringen der Anverwandten der Verunglückten. Hunderte hatten sich auf dem Zechenplatze eingefunden, alle starr vor Entsetzen und niedergeschlagen ob des herben Verlustes. Hier jammerte eine Frau mit ihren Kindern um den Ernährer! Da ein Bruder, eine Schwester um einen theuren Angehörigen! Drüben eine Braut um ihren Bräutigam! Wer könnte das Unglück all schildern! Wenn auch schon für die Hinterbliebenen in materieller Hinsicht viel geschieht, die Todten können nie und durch Nichts ersetzt werden. Wir schließen mit dem Wunsche, daß Gott den so plötzlich aus dem Leben Abberufenen ein gnädiger Richter sein möge.

Die Namen der verunglückten Bergleute sind folgende: Max Holte, Th. Rolle, W. Schmitz, W. Hagebrock, Chr. Fasel, Peter Stracke, Egon Clemens, Franz Ackermann, Jacob Hohmann, Clemens Benitz, Conrad Fuchs, Thomas Fuchs Phil. Braun, Joh. Barenbrügge, H. Stracke, Wilhelm Heinz, Franz Osterkamp, Peter Steigleder, C. Lachnit, L. Maller, H. Strohm, H. Höcker, Joh. Melzer, Rogge, Aug. Hoppius, Franz Rother, H. Keller, Heinrich Schmahl, Jos. Tausch, Michael Radzik, A. Seculla, Eduard Olbrig, Aug. Schenk, Franz Kolenda, Ign. Storny, H. Droste, Reckmann, A. Rittmann, Hallmann, Wehrmann, A. Werner, Franz Kohlpoth, Friedr. Schmitz, H. Heßler, M. Werrand, Jansen, Raczinsky.

Gelsenkirchen, 8. Juni. Um 5 Uhr Nachmittags fuhren der Steiger Holte, 25 Bergleute, mehrere Steiger und der Assessor Randebrock ein, um zu versuchen, ob die Vermißten nicht gefördert werden könnten. 8 Uhr Abends gelangten die Steiger in den Flötz und fanden 3 Vermißte erstickt und die übrigen 10 ebenfalls todt und theilweise ganz verkohlt. Die Leichen werden in dieser Nacht noch gefördert.

— Ein nettes Inserat. Die in Rheinfelden erscheinende ‚Volksstimme aus dem Frickthal' enthält folgendes Inserat: Concurrenz-Ausschreibung. Da ich an eine allgemeine Sündfluth glaube, die nächstens eintreten wird, so bin ich gesonnen, eine Arche zu bauen nach dem System Noah's, 300 Ellen lang und 80 Ellen breit. Zu diesem Zwecke brauche ich aber ungefähr 30,000 Frcs. Behufs Erlangung dieses Geldes wäre ich geneigt, mich mit einem hübschen Frauenzimmer von 18 Jahren zu verehelichen. Ernst gemeinte Offerten nimmt entgegen N. M., Säger bei Martinetti in Rheinfelden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Juni. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen ruhig; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 19,50—20,50 B., fremder 19,50—20,50 B., Lieferungs-Qualität à 87,5 Kil. die 50 Liter Juli (Rivet-Weizen ausgeschlossen) 19,45 bz., 19,45 B., 19.40 G., Nov. 18,40 B., 18,30 G.

Roggen ruhig; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Juli —,— bez., 13,15 B., 13.05 G., Nov. —,— bez., 13,70 B., 13.60 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00 B., neuer 11 00—12,00 B.

Köln, 8. Juni. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl niedriger; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 100 Ctr. M. 27,20 B., Oct. 26,50 bez., 26,40 B., 26,30 G.

Andernach, 7. Juni. Zufuhr 3000 Kg. Weizen, 1000 Kg. Roggen. Preise: Weizen M. 9,67, Roggen 7,33, Gerste 7,31, Hafer 6,50, Kartoffeln, frühe M. 2,70, späte 2,40, rothe M. 3,20 alles per 50 Kg.

Berlin, 8. Juni. Weizen per Juni-Juli 188,00, Sept.-Oct. 174 50. Roggen per Juni-Juli 128,25. per Sept.-Oct. 132,75. Hafer per Juni-Juli 96,00, per Sept.-Oct. 101,25. Rüböl loco 49,70, per Juni 49,70, per Sept.-Oct. 50,—. Spiritus loco 52,50, Juni-Juli 55,80, Aug.-Sept. 56,50.

Stettin, 8. Juni. Weizen per Juni-Juli 186,00, Sept.-Oct. 186,00 M. Roggen per Juni-Juli 126,—, Sept.-Oct. 131 50 M. Rüböl per Juni 53,50, Sept.-Oct. 53 50 M. Spiritus 48,00, Juni-Juli 47,60, Aug.-Sept. 48,50, Sept.-Oct. 49,40 M. Petroleum 10,35 M.

Breslau, 8. Juni. Spiritus per Juni-Juli 51,50, Aug.-Sept. 51,80, Sept.-Oct. —,— M. Roggen per Juni-Juli 126,00, Juli-Aug. 129,00, Sept.-Oct. 133,00 M. Rüböl per Juni 53,00, Sept.-Oct. 52,00 M.

Magdeburg, 7. Juni. Kartoffelspiritus fester. Loco ohne Faß M. 50,70—51,00. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 52,50 nom.

Antwerpen, 8. Juni. Kaffee. Santos gute Durchschnittswaare neuer 55¾ cs., alter 57 cs.

Antwerpen, 8. Juni. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 15,— bez., 15,— B., per Juni —.— bez., 14,⅞ Br., per August —,— bez., 15.25 Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 15.75 B. Amerik Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 86,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. —.—. Woll-Umsatz — B. Kurz Köln 123.75.

Paris, 8. Juni. Mehl 12 Marken per Juni 58,40, do. Juli-Aug. 58,40, do. Sept.-Dec. 55,75. Weizen per Juni 27,40, Juli-August 27,—, Sept.-Dec. 25,50. Roggen per Juni 15,75, Juli-Aug. 15,40, Sept.-Dec. 15,25. Rüböl per Juni 56,—, Juli-Aug. 56.50, Sept.-Dec. 58,—. Spiritus per Juni 43,—, Juli-Aug. 42,75, Sept.-Dec. 41,—. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 33.00, Rohzucker 88° disp. 28,50.

Havre, 8. Juni. Kaffee per Juli frs. 121,75, Novbr. frs 123,50, März 1888 frs. 124,25.

Hull, 7. Juni. Leinöl loco 22 sh. 9 d. Brls. 22 sh. 10½ bis 23 sh., Juni-Aug. 22 sh, 6 d., Sept.-Dec. 20 sh. 9 d. bis 21 sh. Baumwollöl loco 20 sh. 3 d., Juni-Aug. 19 sh. 7½ d., rohes 17 sh. 9 d.

Liverpool, 8. Juni. Baumwolle ruhig. Umsatz 10000 B., Zufuhr —— B.

London, 7. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen 9, zum Verkauf angeboten 14 Cargos.

Newyork, 7. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. 95⅝, do. London 4,85¾, 4proz. fund. Anleihe 129½, Erie-Eisenbahn 35.— Baumwolle a. Lief. Juli 11,04, do. Aug. 10,79, middl. Upland 10⅝, N.-Orleans 10⅝. Petroleum rohes 5⅞, Pipe line Certific. 62¼, raff. 6⅝, in Philadelphia 6⅝, Speck 8¼, Schmalz (Wilcox) 7,20, auf Lief. Mai 7,25. Mehl 3,70. Mais 48.— Rother Winterweizen 93½. Weizen per Mai 96½, Juni 96½, Juli 96⅜, Sept. 94.— Frühjahrs-Weizen Nr. 2 94. Havanna-Zucker 4½. Kaffee fair Rio 20, good 20¼, Rio 7 loword l. M. 18,20, do. 3 Mte. 18,65. Fracht nach Liverpool 2⅛ d. Baumwollzufuhr 2000. Ausfuhr nach Großbrit. —,— do. nach dem Kontinent 2000 B.

Fahrplan vom 1. Juni ab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7.5. 7,50. 8,46†. 10,17. 11,50. 12,51. 1.55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,35. 7,44††. 9,33. 10,50. 12,1†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8.10††. 8,37. 9,20. 9.53. 11,31. 12,26 1,37. 2.10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,20. 7,54 8,56.. 9,4†. 11,5.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 7,—. 8,55. 11,51. 1,57, 4,3. 6,36, 9,36.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,10. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6.46. 9,46..

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,22. 9,31. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,32. 9,41. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Gladbach-Aachen.

Von Neuß: 5,57. 6,57 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9. 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,53. 7,35. 9,15†. 11,19 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,7. 7,6 nur bis Gladbach. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 7,44.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,15. 7,13 nur bis Gladbach. 10,25. 12,58 nur bis Rheydt. 2,48. 4,25 nur bis Gladbach. 6,6. 7,51. 11,33 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,21. 7,18 nur bis Gladbach 10,30. 1,3 nur bis Rheydt. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 7,56.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche **Gebetbücher** aus dem Verlage von **A. Riffarth** in M.Gladbach empfohlen:

a) Für Kinder:
Katholischer Gottesdienst,
Blüthen der Andacht,
Schutzengel,
Kind Maria,
Preis dem Allerhöchsten,
Gott ist die Liebe,
Die heilende Unschuld,
Wachet und betet.

b) Für Erwachsene:
Palmgärtlein.
So sollet Ihr beten,
Blüthen aus dem Paradiese der Kirche,
Gebete der Heiligen,
Vergißmeinnicht,
Geheiligter Tag,
Sterne u. Blumen, Sammlung religiöser Gedichte v. J. Trabert, Pfarrer.
Die ewige Anbetung, von Prof.
Himmelstöne, [Dr. Kaulen.
Stern der Gnade,
Senfkörnlein, i. altdeut. Ausst.,
Thomas à Kempis, übersetzt v. Pater Haslacher,
Passionsbüchlein von Pater Haslacher,
Altarsgeheimniß,
Gelobt sei Jesus Christus.

c) Speciell für Frauen:
Ave Maria,
Maria zu lieben,
Salve Regina,
Maria, unsere Herrin,
Maria v. d. immerwähr. Hülfe,
Maria, m. Gnadenstern (Wallfahrerbuch),
Gutenächtliche Liebesblumen,
Mit Gott durchs Leben.

d) Speciell für Herren:
Kern aller Gebete, Kleinst. Vergißmeinnicht. } in niedl. Format,
Ewige Anbetung (Perlenausg.).

e) Mit grober Schrift:
Der Herr ist mein Schild und Licht (mittelgr. Schrift),
Heiliges Herz Jesu (gr. Schrift),
Jesus meine Liebe " "
Trost im Alter " "
Ruhe und Frieden " "
Die ewige Anbetung (ganz große Schrift).

Obige Bücher sind in **allen** Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben.

Ebenso ist das in Breslau von **Dr. Windthorst** allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von **A. Riffarth** erschienene **„Häusliche Glück"** für nur **Eine** Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Verehrliche Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von **A. Riffarth** zu verlangen."

Durch rechtskräftiges Urtheil des Königlichen Schöffengerichts hierselbst vom 25. Mai 1887 ist der Tagelöhner Friedrich Frings von hier wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeisergeanten Pastors zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt worden.

Neuß, den 6. Juni 1887.
Schulz, Diätar,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am Samstag den 11. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr, sollen in dem Hause Neuß, Rheinwallstraße Nr. 11, gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:
verschiedene Mobilien, alle gut erhalten.
Schmidt, Gerichtsvollzieher, Neuß, Rheinstraße 5.

Süßrahmbutter,
per Pfund M. 1,20.
Wwe. M. Walge, Büchel.

Pr. Holst. Holländer Käse
in schöner, schnittiger Waare, versende gegen Nachnahme
in Körb. 3 Laib à 10 Pfd. pr. Pfd. 23 Pf.
" " 7 " à 10 Pfd. " " 22 "
zollfrei ab Nortorf pr. " Bahn.
Postcollis à 10 Pfd. pr. Pfd. 32 Pf.
zollfrei und franco pr. Post.
Ich garantire für gute Waare und nehme Nichtconvenirendes sof. zurück.
Nortorf. Holstein.
A. L. Mohr Nachf.,
Käse-Export.

Migraine-Stift: 60 Pfg. Mittel gegen Kopfweh!
Swagatin: 60 Pfg., gegen Schmerz hohler Zähne!
Persisches Insekten-pulver zu 30 u. 60 Pfg.
} ächt! von Harenne & Co. Neuss.

Allgemein beliebte **Frankfurter** Kall-Toilette-Seife: 60 Pfg. } 1 Pfd.
Kall-Glycerin-Seife: 70 Pfg. } = 6 St.
Alleinverkauf in Neuss bei von Harenne & Cie.

10,000 verstopfte Sommerpflanzen,
wie **Astern, Levkoyen, Balsaminen, Phlox, Strohblumen, Tagetes, Seulrosen** 2c. hat abzugeben in prachtvoller Waare
H. Hillebrecht,
vorm. **Klaphake,**
Neuß am Bahnhofe.

Silberne Medaille
Amsterdam 1883 Antwerpen 1885.
Lofodinischer Medic. Dorsch-Lebertran
H. von Gimborn
Emmerich a.Rh. u. s'Heerenberg (Holld.)
in Orig.-Flaschen: 60 Pfg., M. 1 u 1,60. Derselbe eisenhaltig M. 1 pr Flasche bei
Heinr. Röttgen, Neuß
Wwe. J. Gummersbach, "
Eugen Moubis Wwe. "
Hub. Wilbertz, Grevenbroich.

Ein starker, junger Mann aus Baiern, der 10 Jahre als **Schweizer** gedient und noch in Stellung ist, sucht innerhalb 14 Tagen anderweitige gute Stellung. Gute Empfehlungen stehen zu Diensten. Franco-Anfragen an die Expedition d. Ztg.

Ein **tüchtiger Pferdeknecht,** der bei der Cavallerie gedient hat, gesucht. **Gebr. Stein,**
Pferdehandlung, Neuß.

1. und 2. Etage, 8—10 Räume, auf der Crefelderstraße, getheilt oder im Ganzen per 1. Oct. zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

1. und **2. Etage** per 1. October zu vermiethen. Canalstraße 37.

Dr. Saurbier, Specialarzt für Magen- und Unterleibskranke. Köln, Mittelstraße 1 C. (12—4 Uhr.)

Zwei Morg. schöner Luzerner-Klee sind zusammen, auch theilweise zu kaufen bei
Cath. Schmitz in Hemmerden.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht. Von wem, sagt die Exped.



Nur Vorsicht

allein kann bei dem **täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine Firma und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. à **Packet 20 Pfg.** käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Fritz Schulz jun., Leipzig.
Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Grösstes Fabrik- und Engros-Geschäft
in fast sämmtlichen
Artikeln für Baubedarf.
Grosses Lager feinster
Zimmerthüren.
A. Siebel, Düsseldorf. Wehrhahn 27.



Sammel-Verein.
Sonntag den 12. Juni cr., Abends 6 Uhr.

Grenadier-Ball
am Sonntag den 12. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im städtischen Kaufhause.
Die Herren Zugofficiere, Fähnriche und Fahnenjunker wollen ihre Eintrittskarten beim Unterzeichneten, die Grenadiere bei ihren Zugofficieren in Empfang nehmen.
Parole: Zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Major.

Ein 3½jähr. **Reit-** od. **Wagenpferd** u. ein 1½jähr. belg. **Fohlen** zu verkaufen. Die Exp. sagt wo.

Statistik des Verkehrs auf dem Erftkanale zu Neuß
im Monat Mai 1887.

Stromrichtung, ob zu Berg oder zu Thal angekommen oder abgegangen	Güter-Dampfschiffe: Gesammtzahl	Güter-Dampfschiffe: Gesammt-Tragfähigkeit Tonn.	Güter-Dampfschiffe: beladene Zahl	Güter-Dampfschiffe: unbeladene Zahl	Segelschiffe: Gesammtzahl	Segelschiffe: Gesammt-Tragfähigkeit Tonn.	Segelschiffe: beladene Zahl	Segelschiffe: unbeladene Zahl	Flöße	Gesammt-Gewicht der aus-geladenen oder eingeladenen Güter Tonn.	Benennung der Güter
1. Zu Berg Eingang	4	920,7	—	4	50	10404,6	47	3	—	230,9	Düngemittel
										10,8	Verarbeitetes Eisen
										3698,9	Weizen
										1158,3	Roggen
										81,2	Gerste
										177,3	Anderes Getreide
										1949,8	Oelsaat
										113,	Weiche Schnittwaaren
										104,9	Oel
										213,	Oelkuchen
										7738,	Tonnen
2. Zu Berg Abgang	4	920,7	4	—	4	200,1	1	3	—	0,9	Verarbeitetes Eisen
										0,2	Oelsaat
										0,5	Holzwaaren
										1,1	Mehl
										70,9	Oele
										11,2	Oelkuchen
										3,4	Dachpappe
										11,8	Stärke
										100,	Tonnen
3. Zu Thal Eingang	—	—	—	—	10	1782,5	10	—	—	60.	Kartoffeln
										10,	Harte Schnittwaare
										112,1	Weiche Schnittwaare
										95,5	Salz
										320,3	Steine
										597,9	Tonnen
									6	1072,4	Tannenstämme
										102,1	Weiche Schnittwaare
										1174,5	Tonnen
4. Zu Thal Abgang	—	—	—	—	44	9205,5	5	39	—	2,8	Holzwaaren
										399,5	Mehl
										3,	Salz
										405,3	Tonnen
Gesammt-Verkehr	8	1841,4	4	4	108	21592,7	63	45	6	10015,7	Tonnen = 10615700 Ko.

Der Wasserstand war mittelhoch und erreichte eine durchschnittliche Höhe von 2,92 Meter Neußer Pegel.